

Wachtmeister Elira Jubani : Engagiert für den Frieden

Autor(en): **Bono, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wachtmeister Elira Jubani: Engagiert für den Frieden

«Ich bin als Personal-Assistentin mit dem Grad eines Wachtmeisters im Kosovo», berichtet die 25-jährige Elira Jubani nicht ohne Stolz bei meinem Besuch im KFOR-Hauptquartier in Pristina, wo auch ein Teil der SWISSCOY stationiert ist.

Aus dem Kosovo berichtet in Wort und Bild unsere Korrespondentin Heidi Bono über Wm Jubani

Seit Oktober 2017 hat die junge Frau mit Jahrgang 1993 ihren Arbeitsplatz bei der SWISSCOY. Bemerkenswert ist gewiss die Tatsache, dass Wachtmeister Elira Jubani mit albanischen Wurzeln sich für diesen Einsatz im Kosovo entschied.

Mit der Kultur vertraut

«Daheim sprachen wir Albanisch, und die Kultur ist mir deshalb vertraut», erwähnt sie. «Ich bin in Zofingen geboren und habe meine KV-Lehre zwischen 2008 und 2011 auf der

Gemeindekanzlei Brittnau absolviert».

Sie spricht neben Deutsch und Albanisch auch Französisch, Italienisch und Englisch. Auf die Frage, warum man sich als junge Frau entscheide, in einen militärischen Einsatz in den Kosovo zu gehen, erzählt sie: «Meine ehemalige Lehrmeisterin auf der Gemeinde Brittnau hat mich für den Einsatz begeistert». Im Herbst 2016 habe sie sich dann beworben. Im Sommer 2017 begann sie die Ausbildung in Stans. Im Rahmen der rund dreimonatigen, einsatzbezogenen Aus-

bildung in Stans-Oberdorf bestand Elina Jubani die militärische Grundausbildung. «Diese drei Monate waren intensiv, aber absolut toll». Als Frau sei man von Anfang an von den Kameraden akzeptiert.

«Etwas gewöhnungsbedürftig war für mich, dass ich lernen musste, gut zu schießen». Manchmal seien die Tage sehr anstrengend gewesen, gefüllt mit körperlichem Training und Themen wie Kartenlesen und militärische Techniken. «Nach den drei Monaten haben wir uns alle gefreut, dass es endlich losging», lautet die positive Zusammenfassung.

Im Hauptquartier

Die Tage seien gut strukturiert mit allen anfallenden Büroarbeiten, die es in der Personalabteilung zu erledigen gelte.

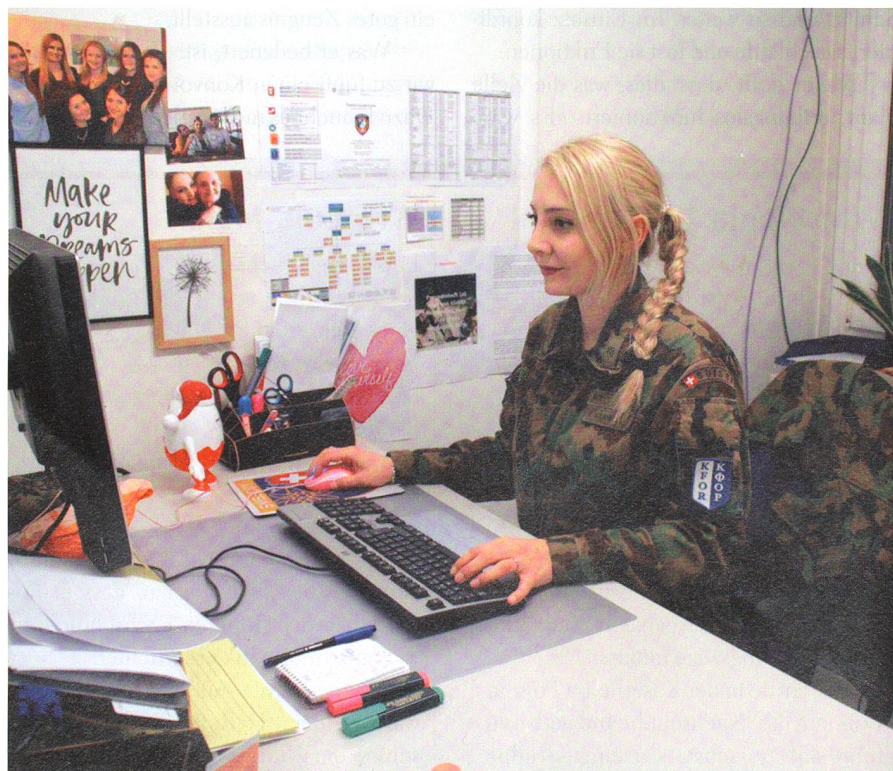
Dreimal pro Woche findet um 7.45 Uhr das Antrittsverlesen statt. Es wird an sechs Tagen gearbeitet. Der Sonntag ist

KFOR und SWISSCOY

Seit Oktober 1999 beteiligt sich die Schweizer Armee mit der SWISSCOY an der internationalen friedensfördernden Mission Kosovo Force (KFOR).

Sie setzt sich aus bis zu 235 freiwilligen, zum Selbstschutz mit Pistolen oder Sturmgewehr und Reizstoffsprüngeräten bewaffneten Angehörigen der Armee zusammen. Diese Einsätze gehen auf den Bundesratsentscheid vom 23. Juni 1999 zurück. Das Parlament hat im Juni 2017 einer erneuten Verlängerung des Mandats bis Ende 2020 zugestimmt, allerdings mit einer schrittweisen Reduktion. Ab April 2018 wird die SWISSCOY maximal 190 Mann umfassen und ab Oktober 2019 höchstens 165.

Seit nunmehr fast 20 Jahren erfüllt die SWISSCOY ihren Auftrag gut. Wie Oberst Fischer festhält, geniesst sie einen tadellosen Ruf.



Als Personal-Assistentin arbeitet Wachtmeister Jubani im KFOR-Hauptquartier.

frei, aber man trägt auch an diesem Tag Uniform. Die einzige Ausnahme für Zivilkleidung ist der Sport. Die Container für das Schlafen oder Wohnen sind grundsätzlich für zwei Personen konzipiert. Neben Bett, Tisch und Schrank freut sie Wachmeister Jubani auch über eine Pin-Wand, die es ihr erlaubt, so etwas wie einen Link in die Heimat zu pflegen.

Gute Kameradschaft

«Im Hauptquartier gibt es neben der Kantine auch verschiedene Restaurants, die wir benützen können». Daneben Fitness-Center, Sportanlagen und ein Dampfbad. «Aus dem Camp hinaus darf man aber nur mit Erlaubnis».

Zudem gebe es verschiedene Kursangebote mit Musik und Sprachen. Sie selber geniesse es zu lesen. Die Kameradschaft im Camp sei überaus gut und werde intensiv gepflegt. Inzwischen ist Elira Jubani in die Schweiz zurückgekehrt, voller guter Eindrücke.



☞ Verbindung zur Heimat gibt die Wand im Wohn- und Schlafcontainer.

Oberst Hansjörg Fischer: «Die SWISSCOY genießt einen ausgezeichneten Ruf»



Oberst Hansjörg Fischer ist unseren Lesern aus Reportagen gut bekannt, so aus dem April 2006, als er auf dem Golan diente. Im Kosovo stand er Heidi Bono Red und Antwort.

Der 56-jährige Oberst Fischer war zum Zeitpunkt des Gesprächs Nationaler Schweizer Befehlshaber (NCC) und führte das Kommando über die KFOR-Kräfte im schwierigen Norden.

☞ *Oberst Fischer, Sie sind zum dritten Mal im Kosovo. Wie beurteilen Sie die Lage?*

Fischer: Der Kosovo ist mit verschiedensten gelagerten Herausforderungen konfrontiert. Nebst Spannungen zwischen den

Ethnien, Kriminalität und Korruption gehören dazu eine hohe Arbeitslosigkeit und minimales wirtschaftliches Wachstum. Hinzu kommen Umweltprobleme wie die Abfallbewirtschaftung.

☞ *Wo sehen Sie im Moment die Gefahren?*

Fischer: Eine grosse Gefahr lauert im täglichen Strassenverkehr. Die Betriebssicherheit der Autos der lokalen Bevölkerung ist oftmals unzulänglich. Die Verkehrsregeln werden nicht immer eingehalten. Darüber hinaus stellen Munitionsreste und Minen noch immer ein Sicherheitsrisiko dar. Ganz wichtig ist es auch, dass die streunenden Tiere wie Hunde und Katzen nicht angefasst werden.

☞ *Wie reagiert die Bevölkerung auf die SWISSCOY- und KFOR-Truppen?*

Fischer: Die SWISSCOY genießt einen ausgezeichneten Ruf und ist bei der lokalen Bevölkerung sehr beliebt. Viele Familien haben Verwandte in der Schweiz und somit eine besondere Beziehung zu unserem Land. Zudem sind wir neutral und somit unparteiisch. Diese Unvoreingenommenheit ermöglicht uns einen einfache-

ren Zugang zur Bevölkerung, egal welcher Ethnie. Auch im international-militärischen Umfeld wird die professionelle Arbeit der SWISSCOY sehr geschätzt.

☞ *Können Sie sich vorstellen, dass es einmal Ruhe und Frieden gibt, auch wenn die KFOR-Truppen abgezogen sind?*

Fischer: Über die vergangenen Jahre hat die KFOR die Truppenbestände stetig den Gegebenheiten angepasst und von zu Beginn 50 000 (1999) auf derzeit rund 4000 reduziert. Positive Veränderungen gibt es bereits, es muss jedoch mehr in die Bildung und Etablierung demokratischer Strukturen investiert werden. So interessiert sich beispielsweise die heutige junge Generation nicht mehr für den Krieg vor zwanzig Jahren.

☞ *Gibt es aus Ihrer Sicht eine positive Aussicht für die Region?*

Fischer: Ich vergleiche die Arbeit von SWISSCOY und KFOR mit dem Pflanzen eines Baumes. Für das Wachsen und Gedeihen braucht es Hege und Pflege, über eine lange Zeit. *Heidi Bono*